

**Die Virginier im Muff.** Es war eine nicht alltägliche, eben nur in den Zeiten der allgemeinen Hamsterei mögliche Szene, die sich diejer Tage in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn abspielte. Das Innere, wie üblich, voll besetzt, auch im Mittellaug standen die Fahrgäste dicht gedrängt. Die Schaffnerin, mühevoll sich durchzwängend, kommt nun zu einer Dame, die, unständiglich wie die meisten, an ihrer Geldtasche herumnebelt, um ihr die Fahrgeldgebühr zu entnehmen, und zur Erleichterung der Sache, ihren Muff unter den Arm schiebt. Die Fahrartenmanipulation ist vorüber, plötzlich erblickt die Dame, und die Stille im Wagen wird durch den Ruf aus ihrem Munde unterbrochen: „Man hat mir meine Virginier gestohlen!“ Verwunderung, aber auch Entrüstung spiegelt sich in den Mienen der Wageninsassen, denen gewissermaßen die Verübung eines Diebstahls zugemutet wird. Die Bestohlene stellt überdies

an die Schaffnerin das sonderbare Ansinnen, den rollenden Wagen halten zu lassen, was diese natürlich entschieden ablehnt. Zur Aufklärung sei bemerkt, daß aus dem anderen Ende des freischwebenden Muffs ein — längliches Paket hervorglugte, aus dessen ganzer Aufmachung und vielleicht auch nach dem feinen Aroma einer der Fahrgäste — zweifellos ein Kenner — sofort den Inhalt erraten haben dürfte. Also flugs danach gegriffen. Mehrere Fahrgäste erinnerten sich dann daran, daß ein Mann während dieser Szene rasch aus dem fahrenden Zuge gesprungen und sich im Dunkel der Ringstraße aus dem Staube gemacht hatte. Jeder Raucher vermag es neidvoll zu ermessen, wie gut dem Manne diese jetzt so wertvolle Rauchbeute gemundet haben mag. Daheim aber harret vielleicht der Gatte der sorglichen Hausfrau sehnsuchtsvoll des halben Hunderts Virginier!